

Innenrinden



befassen sich mit inneren Strukturen der Rinde, der Außenfläche von Bäumen. Der Künstler JEWagner, überträgt mit einem speziellen Verfahren die Strukturen ausgesuchter Baumrinden in Originalgröße auf seine Bilder. Mit einer selbst entwickelten Tusche- und Acryltechnik werden diese Konturen durch unterschiedliche Lichtgebungen und Farbigkeiten hervorgehoben oder betont. Durch diese rein farblichen Veränderungen entsteht im Auge des Betrachters ein ganz anderes, ein neues Bild:

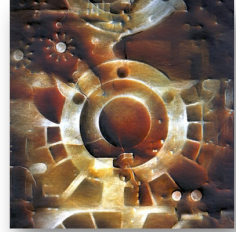
Eine Wüstenlandschaft, ein Fingerabdruck, ein Canyon, ein Urwald...

Diese geheimnisvolle Ähnlichkeit, welche der Künstler bei seinen zahlreichen Porträt-Arbeiten selbst erfahren hat, und die den verschiedenartigsten Oberflächen innewohnt, soll für den Betrachter sinnlich nachvollziehbar und erlebbar gemacht werden. Dabei wird jeder dazu ermutigt, seine Phantasie spielen zu lassen und etwas Eigenes zu entdecken.

--> Kunststädte

Dr. Christian Kaminski

Kunststädte



Als Kontrast zu den lebenden Strukturen der Innenrinden bearbeitet JE Wagner ebenso Computer-Platinen:

Zeugnisse menschlichen Kulturschaffens. Diese inneren Schaltzentralen des Computers, die Kunststädte, werden mit einem ähnlichen Verfahren Kontur für Kontur auf Karton übertragen. Durch kunstvolle Kombinationen geeigneter Platinen und anderer Computer-Innereien, sowie farbige Kontrastierung mit Hilfe von Tusche und Acryl, entstehen auch hier für den Beobachter ganz neue eigene Bilder: Tempelanlagen, Städte, versunkene Kulturen...

Gerade in der Zusammen- und Gegenüberstellung von Innenrinden und Kunststädte kann der Betrachter sinnlich erfahren, dass natürliche Strukturen wieder natürlichen Strukturen ähneln, so wie künstliche Strukturen wieder künstlichen Strukturen gleichen.

--> Ruhelose Artefakte

Dr. Christian Kaminski

Ruhelose Artefakte



Hier geht der Künstler noch einen Schritt weiter und lässt unsere Phantasie ins Leere laufen. Die Farben wurden frei auf die Fläche übertragen ohne das Vorbild einer festgelegten Struktur. Die Raster-artige Darstellung verweigert den Blick ins Detail, das Auge wandert ruhelos umher ohne festen Halt. Teilweise sehen wir geometrische Figuren, teilweise gar nichts. Der üppig gehaltene schwarze Rahmen lenkt den Blick auf das Bild im Zentrum, um ihn dort festzuhalten. Hier ist keine klare Form und das menschliche Gehirn sucht vergebens nach einer Assoziation, einem Muster, das es bereits kennt und wiederkennt.

In einigen Bildern werden dem Betrachter geometrische Figuren angeboten: Geraden und Kreise, Grundmuster der menschlichen Wahrnehmung. Dabei verweilt das Auge gerne in einer bestimmten Entfernung, um die Strukturen als Ganzes wahrzunehmen. Ein Blick in Details bleibt im Ungefähren, wandert über die unklaren Elemente der Rasterung hinweg. So wird das Auge des Betrachters auf einer bestimmten Distanz zum Bild festgehalten.

Menschliche Wahrnehmung folgt dem Schema der Mustererkennung, einem Mechanismus, auf dem auch die Bilder der Innenrinden und Kunststädte aufbauen, auf dessen Basis menschliches Sehen und Wahrnehmung überhaupt erst funktionieren können. Wenn wir etwas zu erkennen glauben, so ist das ein Produkt unserer Phantasie, weil wir überall einen Sinn und eine Entsprechung suchen zu der uns bekannten und vertrauten Welt. So nehmen wir nur wahr, was bereits in uns vorhanden ist.

Dr. Christian Kaminski